Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 4

Artikel: In Asien ist Russland eine Ordnungsmacht

Autor: Schneider, Henrique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

◀ Treffen der Staatschefs einiger ehemaliger Sowjetrepubliken.
Bild: Modern Diplomacy

In Asien ist Russland eine Ordnungsmacht

Moskau ist in Asien Wirtschaftsmacht, militärischer Ideengeber und Rüstungspartner. Die Reaktionen asiatischer Länder auf die Lage in der Ukraine zeichnet eine geopolitische Landkarte.

Henrique Schneider

Als anfangs März die Vollversammlung der Vereinten Nationen UN mit 141 zu 4 Stimmen Russland verurteilte, enthielten sich 35 Länder der Stimme: Armenien, Bangladesch, die Mongolei, Kasachstan, Kirgistan, Vietnam, Pakistan oder Laos gehörten zur Gruppe der Enthaltungen. Ihre prominentesten Mitglieder waren China und Indien. Dann haben zwölf Länder nicht abgestimmt, darunter Aserbaidschan, Turkmenistan und Usbekistan.

Warum ist das wichtig? Diese Liste erlaubt das Zeichnen einer geopolitischen Landkarte Asiens. Sie zeigt auch, dass viele Länder eine dezidierte Positionierung scheuen. Denn auf der einen Seite lehnen sie fremde Interventionen in souveräne Staaten strikte ab. Doch auf der anderen wird dieses Prinzip relativiert. Russland ist nämlich eine Ordnungsmacht in Asien. Für viele Länder ist Moskau sogar ein Partner.

Die Beziehungen sind dabei sehr differenziert. Für einige Länder ist Russland ein wichtiger Handelspartner oder zumindest Investor. In anderen Staaten machen russischsprachige Minderheiten einen signifikanten Teil der Bevölkerung aus. Dann ist Moskau ein bedeutender Rüstungsexporteur und für einige Länder sogar der militärische Vordenker. Im Verhältnis zu Russland spielen aber andere Faktoren eine Rolle, etwa die Beziehungen zu China und zum «Westen». Darauf lässt sich eine nuancierte geopolitische Landkarte zeichnen.

Pragmatismus in Zentralasien

Fast alle zentralasiatische Staaten haben sich bei der UN-Abstimmung entweder der Stimme enthalten oder sind der Abstimmung ferngeblieben. Zentralasien bedeutet ehemalige Sowjetunion und die Mongolei. Es ist dabei keine ideologische Bande, welche diese Länder mit Russland verbindet, sondern schierer Pragmatismus. Moskau betrachtet diese Gebiete geopolitisch als für die eigene Sicherheit absolut zentral. Jede Positionierung gegen den Kreml würde diese Staaten potenziell in eine Ukraine-ähnliche Lage versetzen.

Zudem haben alle zentralasiatischen Länder – in unterschiedlichem Ausmass – russischsprachige Bevölkerungsteile und vertiefte Wirtschaftsbeziehungen mit Moskau. Zuletzt sehen diese Staaten eine Partnerschaft mit Russland als einen Hebel an, den chinesischen Einfluss zu kontern. Der Kreml und die verbotene Stadt mögen global als Partner auftreten. In Zentralasien sind sie Wettbewerber um wirtschaftlichen, politischen und militärischen Einfluss. Die Länder der Region haben ein strategisches Interesse, zwischen beiden zu lavieren. Also brüskieren sie Russland nicht.

Prinzip der Nichteinmischung für Südostasien heilig

Die meisten südostasiatischen Staaten stimmten hingegen der Verurteilung Russlands zu. Auch hier erklärt die eigene Lage das Abstimmungsverhalten. Die Ukraine darf diesen Ländern grundsätzlich egal sein. Das Prinzip der Nichteinmischung ist ihnen hingegen heilig. In Südostasien befürchtet man eine chinesische Einmischung, durchaus auch militärisch. Entsprechend will man frühzeitig China Grenzen zu zeigen. In diesem Raum ist die Bedeutung Russlands untergeordnet. Doch «westliche» Länder wie die USA oder Australien sind viel stärkere Ordnungsmächte und potenzielle Hebel gegen China. Also zeigt man ihnen gegenüber

«Vielleicht versucht Xi in Taiwan das, was Putin in der Ukraine wagte.»

guten Willen, etwa indem man mit ihnen in der UN abstimmt.

Laos hat sich enthalten – vermutlich wegen China. Vietnam hat sich auch enthalten, obschon das Land sehr skeptisch gegenüber China ist. Doch Russland rüstet die vietnamesische Armee auf und leistet verschiedene Ausbildungs- und Entwicklungsarbeiten bei der Marine des Landes. Taiwan hat freilich keine Stimme in der UN. Der gleiche Westen, der die «Sicherheit» der Ukraine «verlangt», «verteidigt» die «Sicherheit» Taipeis. Da aber kein einziger westlicher Soldat bisher dort mobilisiert wurde, hat Taiwan die eigenen Streitkräfte in erhöhte Bereitschaft versetzt. Vielleicht versucht Xi in Taiwan das, was Putin in der Ukraine wagte.

◀ **Der indische Premierminister Modi mit dem russischen Staatspräsidenten Putin.** Bild: Wikimedia

◀ **Der chinesische Staatspräsident Xi empfängt Putin zu Beginn der olympischen Winterspiele 2022.** Bild: Wikimedia

China beobachtet Russlands Angriff

Die Enthaltung Chinas in der UN-Vollversammlung entspricht der gewöhnlichen Positionierung des Reichs der Mitte. Daneben will Peking Moskau nicht vor den Kopf stossen. Der Kreml und die verbotene Stadt sind globale Partner. Gerüchte besagen, Putin habe die Invasion mit Xi koordiniert. Auch wenn das vermutlich nicht stimmt, ist davon auszugehen, dass die chinesische Seite frühzeitig darüber in Kenntnis gesetzt worden ist. Neben der allgemeinen Partnerschaft hat China mehrere handfeste Interessen im Spiel.

Erstens ist Peking an einer Schwächung des «Westens» interessiert. Das Reich der Mitte will zur einzigen globalen Ordnungsmacht aufsteigen. Eine Blamage der USA und der Nato käme diesem Ziel entgegen. Zweitens will China den eigenen osteuropäischen «Partnerländern» zeigen, dass die EU sie nicht verteidigen kann. In den letzten Monaten kam es zu einigen Verstimmungen in der Gruppe der 16+1, der osteuropäischen Staaten mit stärkerem China-Bezug. Litauen verliess sogar die Gruppe. Drittens will Peking wissen, ob Moskaus Militärdoktrin auch im Falle eines Angriffs funktioniert. Das Reich der Mitte hatte sie nämlich seit einigen Jahren übernommen und implementiert.

Indien setzt auf multipolare Welt

Ironischerweise hat auch Indien die russische Doktrin übernommen. Noch ironischer: Indien scheint wirklich das einzige Land zu sein, das auf beide Seiten angewiesen ist. Delhi setzt vor allem auf Waffen und militärisches Inventar aus Russland. Moskau ist der wichtigste Lieferant für die grösste Demokratie der Welt. Zudem treibt Indien die Sorge um, dass der Schulterschluss zwischen Russland und China so gross werden könnte, dass Indien aussen vor stünde. Gerade in den letzten beiden Jahren haben sich die Auseinandersetzungen zwischen China und Indien noch verschärft, an verschiedenen Orten der Grenze kam es zu mehreren Gefechten, bei denen Soldaten auf beiden Seiten getötet wurden.

Doch auf der anderen Seite beginnt sich Indien immer näher an den «Westen». Das geschieht einerseits wirtschaftlich, aber andererseits auch sicherheitspolitisch (seit der Normalisierung der Beziehungen mit den USA unter Präsident George W. Bush). Immer häufiger werden Kooperationen mit den USA, Australien und Grossbritannien eingegangen.

Die indisch-japanische Achse funktioniert seit Jahren gut. Generell hat Delhi ein Interesse an einer multipolaren Welt. Dass sich die USA, Russland und China gegenseitig in Schach setzen, kommt dem Land am Ganges in der eigenen sicherheitspolitischen Auslegung entgegen. Denn damit wächst das Gewicht von Ländern der zweiten Reihe, etwa Japan, Australien und Indien selber. Eine Schwächung oder gar Verurteilung Russlands widerspricht dieser Interessenslage.

Verurteilungen bedeuten nichts

Ausserhalb des Elfenbeinturms der internationalen Diplomatie bedeuten Verurteilungen nichts. Zum Beispiel werden selbst Georgien und Japan, zwei Verurteilter, weiterhin einen Modus Vivendi mit Russland finden. Und Singapur, ebenfalls ein Verurteilter, wird keine Sanktionen gegen Russland verhängen. Das einzige Interessante an der Abstimmung in der UN-Vollversammlung ist, dass sie das Zeichnen einer geopolitischen Landkarte Asiens ermöglicht.

Selbst diese Landkarte ist erstens nur eine Momentaufnahme und zweitens abstrahiert. Das Verhältnis der asiatischen Länder zu Russland – und viel wichtiger noch: zueinander – ist vielschichtig und dynamisch. Vor allem wird die Karte von geopolitischen Eigeninteressen gezeichnet – die Ukraine selbst ist nicht einmal ein Pinselstrich darin. ■